

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . " 85 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Opeklik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmettgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 148. Hermannstadt, Donnerstag den 29. Juni 1899. 115. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages (Peter und Paul) wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (1. Juli).

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
 Da mit 1. Juli die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Semester 1899 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.
 Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
 In loco:
 5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December 7 fl. — fr.
 2 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September 3 fl. 50 fr.
 — fl. 85 fr. Für den Monat Juli 1 fl. 20 fr.
 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Das Cabinet Waldeck-Roussieu-Gallifet-Millerand.

Der erste Gedanke, welchen die Liste der neuen Minister einflößt, ist, daß sie aussteht, als sei sie von einem Geistesgestörten verfaßt. Dieser Scherz, mit welchem der ehemals radikale, jetzt nur noch nationalitätliche Deputierte Alfonsje seinen Artikel im „Eclair“, dem Organ der „Henry Nachfolger“, einleitet, ist das Leitmotiv, das man in einem großen Theile der Pariser Presse wiederfindet. Und nicht nur in der offen antirevisionistischen Presse, welche die politische Unfähigkeit des neuen Ministeriums nur zum Vorwande nimmt, um dieses verhaßte, dieses höchst gefährliche Revisionministerium besser bekämpfen zu können, auch in den verständig antirevisionistischen Blättern, wie „Liberté“ und „Debat“ und selbst in einigen revisionistischen, republikanischen, vom Schlage des „Temps“.
 Die Situation im Lande ist ernst. Dreyfus landet und seine Gegner rechnen darauf, in Rennes auf's Neue seine Verurtheilung zu erzwingen. Unter einem schwachen Ministerium war diese abermalige Verurtheilung zu befürchten. Die fünf ehemaligen Kriegsminister, die an dem Cassationshofe die Schuld Dreyfus' zu beweisen versuchten, beabsichtigten, den Versuch in Rennes zu erneuern. Man täusche sich nicht — die Erklärungen von fünf Kriegsministern würden immer noch geeignet sein, die höchsten Officiere, aus denen sich ein Kriegsgericht zusammensetzt, einigermaßen zu verwirren. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Dreyfus selbst dann, wenn man seinen Gegnern volle Freiheit ließe, diesmal freigesprochen werden würde. Aber ein ungünstiger Ausgang wäre immerhin nicht unmöglich — und was dann? Dann wäre der Conflict zwischen Civil- und Militärgewalt auf die Spitze getrieben, und in dem allgemeinen Tobwahn, das entstehen würde, wäre — immer unter einer schwachen Regierung — jede Katastrophe denkbar.
 Seit Wochen und Monaten schon suchen die antirevisionistischen Agitatoren die Armees zu offenem Widerstande aufzureizen. Diese Aufreizungen haben an einzelnen Stellen gewirkt — an einzelnen Stellen nur, aber es ist Zeit, das Uebel einzudämmen.

Waldeck-Roussieu ragt aus dem Gewimmel der republikanischen Politiker um Haupteslänge hervor — ganz, wie er die Barthou, Dupuy und Poincaré auch körperlich um Haupteslänge übertrifft. Als er in der Senatsdebatte seine glänzende Rede gegen das Cassationshofgesetz hielt, sagte man: „Welch' ein Jammer, daß solche Köpfe feiern!“ Aber Waldeck-Roussieu hat lange feiern wollen. Reich und unabhängig durch seine große Advocatenpraxis, hat er sich seit dem Tode seines Freundes und Meisters Gambetta nur wenig in das politische Getriebe gemengt. Dann und wann hielt er auf einem Banket eine Rede gegen den Socialismus. Erst in jener Senatsdebatte trat er wieder in den Vordergrund. Wer ihn damals gehört hat, hat von seinem Redner talent und seiner klaren, weitblickenden Intelligenz einen tiefen Eindruck empfangen. Zwei Reden sind den Hörern unergessen: die Rede Jaurès vor den Geschworenen im Boulavard-Process und diese Rede Waldeck-Roussieu's. Und was in Waldeck's Rede so wirkte, das war, daß man die Ueberzeugung gewann: dieser Mann ist nicht nur ein Redner. Alles in ihm: seine äußere Erscheinung, seine harte Stirn, seine eiserne Ruhe, sein kaltes, scharfes Organ deuten darauf hin, daß dieser Mann zum Handeln geboren ist, sprechen von Willenskraft. So lange es nur galt, kleinliche politische Tagesfragen zu lösen, hat die Aufgabe ihn nicht gereizt. Jetzt, wo es gilt, müthig eine schwierige Arbeit zu thun, ist er da. In anderen Zeiten möchte man sich gegen ihn wenden, denn er ist der geborene rücksichtslose Anwalt des Conservatismus. Heute aber wäre kein Zweiter so geeignet, an der Spitze der Regierung zu stehen, wie er.
 Nun hat er den Marquis de Gallifet und den Socialisten Millerand in sein Cabinet genommen und dadurch, wie schon gesagt, so ziemlich alle Parteien erschreckt. Die Idee, nach der er sein Cabinet zusammensetzte, war staatsmännlich — aber sie war vielleicht allzukühn, weil er mit dem kleinsten Geschlechte der Parlamentarier nun einmal rechnen muß, das für sich ein Ministerium nicht reif ist. Der Name „Gallifet“ erschreckt die Einen, der Name „Millerand“ verstimmt die Anderen.
 Freilich, so glauben Manche, wenn dieses Cabinet leben bleibt, so wird etwas sehr Sonderbares geschehen. Der „Bluthund“ Gallifet, der „Erdrossler der Pariser Arbeiter“, wird populär werden. Er hat noch heute Alles dazu: die hohe, röhre militärische Erscheinung, den prachtvollen, ausdrucksvollen Kopf, die Energie, die Arbeitskraft. Er ist noch immer der glänzende Gallifet. Und jene alte, halb sagenhafte Erzählung, daß er „dreißigtausend“ Pariser habe niedermetzeln lassen, wird ihm in den Augen der heutigen Pariser weit weniger schaden, als man denkt; denn die Pariser gehören zu denen, welche von Zeit zu Zeit das Gruseln lernen wollen.
 Wenn das Cabinet leben bleibt, so wird noch etwas Anderes geschehen. Die „Schuldigen Generale“, die Boisdeffre, Mercier, Sonje, Pellieux, werden nicht vor die „haute cour“ kommen, und die Revisionisten, selbst diejenigen von der Tonart Jaurès und Clemenceau, werden die Idee von weitgehenden Repressalien aufgeben oder doch ihre Forderungen herabmindern. Sie wissen, daß sie mehr, als dieses Cabinet ihnen bietet, nicht erreichen können, und werden sich mit Theilzahlungen begnügen — wie gewöhnlich die Parteien, die zur Regierung gelangen, sich mit Theilzahlungen begnügen. Dreyfus wird freigesprochen, Biquart für seine Leiden entschädigt werden, man wird gegen diejenigen vorgehen, die sich nicht beugen wollen, und damit wird die Affaire aus und begraben sein.

Wenn dieses Cabinet bleibt, dann wird es zuerst sehr unpopulär sein. Weder Waldeck-Roussieu, noch Gallifet scheuen eine solche Unpopularität — sie haben die Antipathien der öffentlichen Meinung immer mit einer philologischen Gelassenheit und fast herausfordernd auf sich genommen. Aber wenn dieses Cabinet leben bleibt, dann kann es in einiger Zeit sehr populär werden. Denn die große Masse mißachtet im Grunde nur die Schwächlichkeit und Mittelmäßigkeit der „politiciens“, und sie sehnt sich im Geheimen recht weiblich nach etwas Männlichkeit und Energie.

Die Regierungserklärung.

Paris, 26. Juni.
 Die Regierungserklärung, welche heute in der Kammer vom Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu und im Senat vom Justizminister Ronis verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:
 „Indem die Kammer den Entschluß kundgab, nur eine Regierung zu unterstützen, welche gewillt ist, die republikanischen Institutionen mit Energie zu verteidigen und die öffentliche Ordnung zu sichern, hat sie klar die Aufgabe vorgezeichnet, die dem neuen Cabinet gestellt ist. Dasselbe hat keinen anderen Ehrgeiz, als diese Aufgabe zu erfüllen. Da es sich darum handelt, das gemeinsame Erbe unterbreitet zu erhalten, waren wir der Ansicht, daß die Parteipaltungen verschwinden müssen und daß das Werk, welches wir zu unternehmen im Begriffe stehen, der Mitwirkung aller Republikaner bedarf. Wenn das Ziel klar vorgeschrieben und nicht schwankenden Methoden oder Lehren unterworfen ist, läßt sich ein Unternehmen leicht erzielen. Meinungsverschiedenheiten müssen sich einfinden, aber es ist die Pflicht, einerseits ein Ende zu setzen den leicht zu durchblickenden Agitationen gegen ein Regime, welches das allgemeine Stimmrecht geübt und welches es zu bewahren wissen wird, andererseits in allen Dienstleistungen die treue Mitwirkung und den Muth der Verantwortlichkeit zu fordern. Das muß die erste Sorge der Regierung sein, welche sich Ihnen vorstellt. Es wird nicht von ihr abhängen, daß die Justiz ihr Werk in voller Unabhängigkeit vollende; sie ist entschlossen, allen Urtheilsprüchen Achtung zu verschaffen. Sie kennt keinen Unterschied zwischen Denjenigen, welchen die verantwortungsvolle Aufgabe obliegt, über Menschen zu richten, und wenn sich der Wunsch des Landes vor allem Gehör verschafft, wird sich die Entscheidung der Justiz in Ruhe und Achtung vorbereiten. An die erste Stelle der mit der Erhaltung und Würde einer Nation am innigsten verknüpften Interessen stellen wir diejenigen der Armee, welche die dritte Republik auf so starker und so breiter Grundlage wieder aufgebaut hat, welche zugleich der Jubelruf der Sicherheit und des stolzen Frankreichs ist. Wir waren mit ihnen hervorragenden Führern und bewährtesten Leitern der Ansicht, daß die bedingungslose Unterwerfung unter die Disciplin die erste und sicherste Garantie ihrer eigenen Größe ist. Wir beabsichtigen, sie mit derselben Energie gegen Angriffe zu verteidigen, deren Gegenstand sie werden sollte, wie gegen Verlockungen, welche die unbedienteste aller Verleumdungen für sie wären. Wir wünschen vor allem, und zwar mit allen Mitteln, welche in der moralischen Einheit Frankreichs die Bedingung der ihm zugewiesenen civilisatorischen Rolle erblicken, daß Beruhigung eintrete. Sie wird sich rasch einstellen, wenn Jeder darauf verzichtet, selbst Justiz zu üben, Urtheilsprüche vorzubereiten oder zu dictiren, und wenn sich Jeder vor dem Gesetze beugt. Zur Erfüllung des Werkes, welches uns zugefallen ist, zur Vollführung aller Maßnahmen, welche notwendig sind, bedürfen wir des Beistandes des Parlaments und seines ganzen Vertrauens. Es soll uns nach unseren Handlungen, nicht nach unseren Versprechen beurtheilen. Es ist ein sehr weites Mandat, das wir ansprechen, und wir werfen vor Ihnen unsere ganze Verantwortlichkeit in die Waagschale. Was wir verlangen, ist, daß Sie einen Stillstand eintreten lassen in den aufregenden

Feuilleton.

Verhängene Pfade.

Roman von Gustav Böder.
 (3. Fortsetzung.)

„Auch ich habe kein kälteres Wort für Dich!“ flüsterte Leopoldine beständig, denn hinter dem Roler bemerkte sie plötzlich die Griechin. In ihrer Haltung brühte sich etwas wie schmerzliche Ueberausung über die zärtliche Scene aus, von der sie eben Augenzeugin wurde. Und sicher war es kein Zufall, der sie hierher führte, gewiß hatte sie den Roler im Stillen argwöhnisch bewacht, seit Beide sich wieder getrennt hatten. Leopoldine fand kaum so viel Zeit, sich tief in ihren Gedanken zu vergegenwärtigen, als die Griechin rasch näher trat.
 „Hüte Dich vor diesem Carne!“ rief sie warnend dem rothen Domino zu, auf Leopoldines Fingerspitz deutend, und verschwand sogleich.
 Einen Augenblick war Leopoldine wie erstarrt über dieses unerhörte Wort. Dann rauhste sie blickig nach der Griechin nach, die sie nach dem Saale hatte zurückdeilen sehen. Der rothe Domino schien vor Staunen über diesen Vorgang mehrere Augenblicke an die Stelle festgebannt, auf welcher er stand. Die Wahrnehmung, daß zu seinen Füßen noch die schwarze Larve der Fische lag, brachte ihn zuerst wieder zu sich. Er hob sie auf und eilte der schönen Besizerin nach. Aber so sehnsüchtig er im Saale auch nach ihr ausschaute, so rücksichtslos er sich durch das Gedränge Bahn brach — er fand sie nicht.
 Mehr vom Glück begünstigt war Leopoldine im Auffuchen der Griechin. Sie hatte sie bald in dem bunten Gewühle entdeckt und heftete sich zäh an ihre Seite.
 „Wer bist Du, Maske?“ rante sie der Fremden in's Ohr.
 „Eine Griechin, wie Du siehst,“ war die ruhige und gelassene Antwort.
 „Oder richtiger: ein leichtes Buch in Claffterformat.“

„Dennoch scheint dieses Buch Dich anzuziehen.“
 „Das Motto machte mich neugierig,“ versetzte Leopoldine mit steigender Erregung. „Der Inhalt muß sehr galliger Natur sein. Er behandelt wohl die Eifersucht?“
 „Du scheinst rasch zu lesen, daß Du Dir den Inhalt so schnell zu eigen gemacht hast,“ gab die Griechin zurück.
 „Ich glaube, Du kennst mich,“ lachte Leopoldine, „aber ich habe mich geirrt.“
 „Wie läme ich dazu, vor Deinem Nege zu warnen, wenn ich Dich nicht kenne?“ fragte die Griechin lässig.
 „Und woher kennst Du mich?“ knirschte Leopoldine. „Habe ich Dir vielleicht einmal eines von meinen abgelegten Kleidern geschenkt?“
 „Im Gegentheil, eine solche Gunft erwidere ich Dir,“ parierte die Griechin, „denn die Farbenreste Ophelia's mußten noch zu Deinem Porträt ausreichen.“
 Ein unartificieller Laut der Wuth entrang sich Leopoldines Brust und mit einem raschen Griff hatte sie der Fremden die Maske vom Gesicht gerissen.
 Ja, fürwahr, das waren die Züge Ophelia's, die sich Leopoldines erstarrenden Blicken darboten. Sie selbst hatte dafür gesorgt, eine Schönheit in's volle Licht zu stellen, die sie für das Erzeugniß einer lebhaften Malerphantasie hielt. Heinrich's Kunst hatte diesen „rührend schönen Mädchentopf,“ wie dienstbefähigte Febern ihn nannten, in die Wellen gezaubert, die „dem aufgeregten langen, blonden Haare seine Weichheit abgeben schienen,“ und jetzt plötzlich schienen die Wasser ihren Raub zurückgegeben zu haben und die ertrunkene Ophelia, deren Antlitz der Wahnsinn in der wilden Gestalt tiefen Wehes aufgeprägt war, stand in voller Wirklichkeit vor ihr, ein atmenndes und triumphirendes Gebilde des Lebens, das Leopoldine am liebsten mit ihren Blicken vergiften hätte!
 Sie fand keine Worte, um ihrem empöten Stolge Luft zu machen. Auch würde ihr dazu kaum Zeit geblieben sein, denn der Auftritt war in dem mit Menschen überfüllten Saale natürlich nicht unbemerkt geblieben.

Verschiedene Masken waren Zeuge gewesen, wie Leopoldine der Griechin die Larve vom Gesicht gerissen hatte, und nahmen sich der Angegriffenen an; der kleine Kreis erweiterte sich rasch durch Andere, welche die Neugierde herbeilodete und Leopoldine fand es gerathen, sich durch die zudringende Menge Bahn zu brechen und den Saal zu verlassen.
 Auf der Straße unten fehlte es nicht an Droschken, die zur Aufnahme erwideter Ballgäste bereit standen. Leopoldine bestieg eine derselben und fuhr nach Hause.
 Wie täppisch war ihr gestern der väterliche Vorschlag erschienen, die Ophelia als Mittel zum Zweck benutzen und sich den Anschein der Eifersucht auf dieselbe geben zu sollen! Und dennoch — was sie gestern nicht einmal scheinen wollte, das war sie heute in voller Wirklichkeit; jeder Strohstreifen in ihr kostete in der Gluth dieser qualvollen Leidenschaft. Sie wehrte ein solches Selbstgefälligkeit aber mit aller Macht von sich ab. Ein tödlicher Haß gegen den Maler und eine fieberische Ungebuld, ihm mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihre Rache süßbar zu machen, waren die einzigen klaren Empfindungen, die sie in sich aufkommen ließ.

III.

Das Atelier Heinrich's befand sich in einer stillen, gartenartigen Straße der Vorstadt. Das hohe, nach Norden gebende Fenster zeigte auf seinen untersten Scheiben die von ihm selbst gemalten Transparenz-Porträts Raphael's, Michel Angelo's und Albrecht Dürer's. Ueberall, wohin das Auge blickte, traf es auf etwas Alterthümliches oder Fremdartiges. Die Eisenkränke mit ihren kunstvollen Schnitzereien gehörten ebenso einem früheren Zeitgeschmacke an, wie Sopha und Sessel, von denen ein jeder wieder eine besondere Stilgattung repräsentirte. Die Wände waren mit Figuren- und Landschaftstudien förmlich tapeziert, zwischen denen auch manch unverkaufte gebliebenes größeres Bild herabstautete. Antike Statuen und Büsten, alterthümliche Musikinstrumente und Waffen, Käfer- und Schmetterlingsmengen und ausgefropfte Vögel von prächtigem Gefieder bildeten ein geradegu märchenhaftes Durcheinander.

Debatten, welche den Interessen des Landes übel dienen, und daß Sie in kurzer Frist die für das gute Functioniren der öffentlichen Dienstwege notwendigen Gesetze beschließen. Wenn unsere Anstrengungen nicht unfruchtbar sind, so wird die Republik ihr Bestes des ökonomischen und socialen Fortschrittes wieder aufnehmen und wir werden unsere Pflicht erfüllt zu haben glauben, wenn wir von Neuem den Weg für eine Politik geöffnet haben, welche Alles ausschließt, was die Republikaner trennen, und Alles umfaßt, was sie einigen kann.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragte der Ministerpräsident, den Ausschuss zur Revision der Hausordnung anzuweisen, entsprechend der Bestimmung des Gesetzes über die Curialgerichtsbarkeit, die Hausordnung umzuarbeiten, ferner behufs der wünschenswerthen definitiven Regelung des finanziellen Verhältnisses zwischen Ungarn und Croatien die Regnicolardeputation zu entlassen. Der erste Antrag wurde angenommen, die Verhandlung des zweiten Antrags für die nächste Sitzung anberaumt. Das Haus verhandelte sodann die Verzehrungssteuerentwürfe, welche der Referent Reményi in eingehender Rede zur Annahme empfiehlt.

Am 29. d. soll auf Grund des §. 14 eine Verordnung erlassen, durch welche das am 30. Juni zu Ende gehende Subgetprovisorium neuerdings bis Ende Juli verlängert wird.

Wie dem „N. Wiener Tgl.“ von gut informierter Seite versichert wird, wünscht man in maßgebenden Kreisen den Zusammentritt der Delegationen für den Monat October. Unter diesen Umständen ist die österreichische Regierung genöthigt, den österreichischen Reichsrath längstens Ende September zur Vornahme der Delegationswahlen einzuberufen. Von den Maßnahmen, welche das österreichische Cabinet bis dahin zur Sanirung des Parlaments unternimmt, hängt es ab, ob das Parlament normal functioniren, oder ob neben der Tagung der Delegation in der bisherigen Weise weiter obstruirt werden wird. Politische Persönlichkeiten, welche in der letzten Zeit Gelegenheit hatten, mit dem Kaiser-König in Berührung zu kommen, haben den Eindruck empfunden, daß die Krone bezüglich der Sanirung des Parlaments jene Anschauungen billigt, die der Demann der katholischen Volkspartei, Dr. Rathrein, in den beiden letzten Sitzungen des Executivcomitès der Rechten zum Ausdruck gebracht hat, und die darin bestehen, daß durch die Publication des Pfingstprogramms der deutschen Parteien der Moment und die Operationsbasis zur Einleitung einer Verhandlungsaction mit den Deutschen gegeben sei. In Relation damit werden die Aeußerungen des Ministerpräsidenten Thun gebracht, welche auch er in den Sitzungen des Executivcomitès bezüglich der Einleitung einer Verhandlungsaction mit den Deutschen gemacht hat, und die sich befanntlich an jene des Obmannes der katholischen Volkspartei anlehnen.

Die „Perseveranza“ sagt, das Decret betreffend die politischen Maßnahmen werde die Billigung aller ehrlichen Staatsbürger finden. Eine energische Vertheidigung der nationalen Institutionen sei notwendig, um dem Uebermuth einer Zahl parlamentarischer Anarchisten zu steuern. Das Blatt hätte es zwar lieber gesehen, wenn die Kommer entschlossen eine Aenderung ihrer Geschäftsordnung zur Bekämpfung der Obstruction vorgenommen hätte. Da dies nicht der Fall war, habe die Regierung zu diesem einzigen Mittel greifen müssen, um aus der Sachlage hinauszukommen. Das Decret bedeute eine dringende Mahnung für die Majorität, ihre unschlüssige Haltung aufzugeben.

In Madrid, Saragozza und Sevilla fanden am 26. d. Demonstrationen gegen das neue Budget statt.

Unter den mancherlei Orientirungen nimmt nächst dem serbisch-türkischen Conflict die macedonische Bewegung fortwährend die Aufmerksamkeit in Anspruch. Aus Sophia wird hierüber geschrieben: Das Wetterleuchten in Macedonien mag ängstliche Gemüther, welche den Balkanfrieden gewissermaßen behördlich gesichert glaubten, aber Gebähr benehmen haben. Der bulgarische Grenzcorps ist nun wesentlich verstärkt worden und wird wirksam durch die erfolgte Aufstellung von sechs Halb-Regimenten Grenzcorps, welche landeskundige Leute und Gebirgspferde erhielten, in seinem schwierigen Dienste gefördert werden. Dessen ungeachtet wird der Uebertritt von kleineren Einfallströmen auf diesem Wege niemals gänzlich eingest. Immer werden einzelne Gruppen verwagener Räuber unter Führung eines wegläubigen Bojvoden die Postenlinie passieren, die türkischen Berge, in deren wilden Schluchten und Thälern kein türkischer Soldat je zu sehen ist, erreichen, dort wochenlang von gewalttätiger Requisition bei den Nomadenhirten leben und endlich — da man die Bande längst aus Aug' und Sinn verloren — einen blutigen Ueberfall wagen. Wo und wie dieses Ueberströmen von wilden Elementen aus Bulgarien nach Macedonien zu hindern wäre, ist wiederholt angedeutet worden. Dazu müßte die bulgarische Regierung veranlaßt werden, die Sammelhandelswege, mit welchen sie die macedonische Bewegung anzulassen gewohnt ist, abzuschneiden, sonst bleibt es bei Aufstellungen dieser Art, Banden, Einfällen und türkischen Repressalien. In den letzten Wochen sind trotz militärischer Cordons — mehrere kleine Banden über die macedonische Grenze gegangen, wovon zwei bei Dubniza, eine bei Batak und eine angelischt in das Adrianopler Vilajet gebrungen sein sollen.

Ueber dem Ganzen schwebte von der Decke herab ein mächtiger Stein- abler mit ausgebreiteten Schwingen und das Modell eines Dreimastlers, der alle Segel beigelegt hatte.

Auf der Staffelei befand sich ein noch unvollendetes weibliches Porträt, in welchem Neopoldine Rothschild abgemalt die Büge Ophelia's wieder- erkannt haben würde, welche sie mit so gewaltthätiger Hand unter der Maske der Griechin enthüllt hatte. Heinrich Heller wollte sich für das Verdienst der jungen Dame um sein Ophelia-Bild durch seine Kunst selbst dankbar erweisen, indem er nachträglich ihr Porträt malte, um ihr damit ein freundliches Andenken zu bieten.

Es war etwa acht Tage nach dem Maskenballe, und wir finden den Maler in einer sehr verzweifelten Stimmung. Statt des Pinsels nahm er von Zeit zu Zeit eines der Zeitungsblätter zur Hand, die auf einem Tische lagen, und las darin, um es in bitterem Unmuth wieder von sich zu schleudern. Ein anderes Stück Papier, auf welchem Geschriebenes stand, schien seine heutige Reizbarkeit in noch höherem Maße herausgefordert zu haben, denn es lag, zu einer Kugel zusammengeballt auf dem Fußboden. Mitunter auch ließ er seinen Blick über die Werke seines Pinsels schweifen, welche die Wände bedeckten und dann zeigte sein Antlitz den Ausdruck tiefen Mißbehagens, wie es eine zu Selbstzufriedenheit geneigte Künstlerseele wohl dann und wann ergreift. Endlich warf er sich in den Sessel vor seiner Staffelei und versenkte sich so tief in die Betrachtung des noch unfertigen Porträts, daß er ein mehrmaliges leises Klopfen an der Thür gänzlich überhörte. Erst nach einer kräftigen Wiederholung desselben schaute er auf und rief: „Herein!“ worauf eine mit eleganter Einfachheit gekleidete Dame in das Atelier trat. Es war das uns bereits bekannte Original des Bildes, welches die Gedanken des Malers eben erst so ernst beschäftigt hatte.

„Ich fürchte schon, Sie seien krank, Fräulein Clarisse,“ sagte Heinrich, indem er der Besucherin den Mantel abnahm, „da Sie eine so lange Pause in den Sitzungen eintreten ließen.“

„Ich konnte die Baronin nicht verlassen,“ antwortete Clarisse. „Wir hatten auf der Nachhausefahrt vom Maskenballe das Unglück, umgeworfen zu werden und während der Baron und ich mit dem Schrecken davonkamen, erlitt die Baronin eine Verwundung des Oberarmes.“

(Fortsetzung folgt.)

Die neuerlich aufgetauchte Nachricht, Persten habe den Hafen von Bender-Ahas an Rußland abgetreten, ist ebenso wenig begründet, wie die frühere. Es sind überhaupt keine Verhandlungen in dieser Richtung mit der perstischen Regierung gepflogen worden.

Der österreichisch-ungarische Außenhandel. Die Hauptstücken der Bertheuerthe des gemeinsamen Zollgebietes, wie sich dieselben für die verflochtenen fünf Monate des laufenden Jahres ergeben, zeigen, daß sich bei einem Außenhandel von 706.4 Millionen ein Ueberschuß von 22 Millionen Gulden ergibt. In der gleichen Periode des vorigen Jahres resultirte ein Passivsaldo von 85 Millionen Gulden, so daß die factische Besserung der Bilanz nahezu 80 Millionen Gulden beträgt. An dieser erfreulichen Aenderung hat der Getreideverkehr den bedeutendsten Antheil, denn während im vorigen Jahre vom Januar bis Ende Mai Getreide und Mehl im Werthe von 52 Millionen Gulden eingeführt wurde, beträgt der Import heuer nur 15.2 Millionen; im vorigen Jahre wurden in der gleichen Zeit Getreide für 17.2 Millionen exportirt, heuer für 23.4 Millionen. In diesen wichtigen Artikeln beträgt sonach die Differenz zu Gunsten des Zollgebietes 44.4 Mill. Gulden. Die zweitstärkste Position nimmt der Artikel Zucker ein, dessen Ausfuhr um 16.3 Millionen auf 40.2 Millionen Gulden gestiegen ist. Betrachtlich zugenommen hat ferner der Export von Schafsch. und Ziegenw. und zwar um 5.7 Millionen auf 22.7 Millionen und von Holz und Kohle um 8.7 Millionen auf 61.3 Millionen. Stark rückgängig zeigt sich die Ausfuhr von thierischen Producten, nämlich um 5.5 Millionen auf 39.5 Millionen Gulden. In den wichtigsten Industrieartikeln hat sich der Export ebenfalls gehoben, so bei Wolle und Wollewaaren um 1.5 Mill. Gulden, bei Seide um 0.7 Million, bei Baumwollwaaren um 0.8 Million, bei Kleidungen und Wäsche um 0.7 Million, bei Eisen und Eisenwaaren um 2.3 Millionen Gulden, bei Maschinen um 1.1 Million, bei Kunstgegenständen um 0.9 Million Gulden. Günstiger gestaltet sich der Verkehr in edlen Metallen, die Ausfuhr derselben betrug im vorigen Jahre 26.2 Millionen, heuer ist dieselbe auf 7.9 Millionen gesunken, so daß sich eine Besserung von 88.3 Millionen Gulden ergibt; allerdings ist auch die Einfuhr sehr gering gewesen und betrug nicht mehr als 836.371 Gulden. Im vorigen Jahre gingen 24.7 Millionen Gulden in Edelmetallen nach dem Auslande, heuer nur 7.1 Millionen Gulden. Im Interesse unserer Valutaregulirung wäre eine weitere Stärkung unserer Handelsbilanz sehr erwünscht, denn dann würde die Mehrausfuhr von Edelmetallen einem Ueberschuß des Imports Platz machen.

Stimmen aus dem Publicum.

Die geehrten Mitglieder des röm.-kath. Altar-Vereines werden höflichst ersucht, Freitag den 30. d. M. um halb 8 Uhr Früh am Bahnhof sich einzufinden.

Hermannstadt, 28. Juni 1899.

Der Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Juni

— (Das Befinden Sr. Majestät) ist, wie man aus Wien, 26. d. meldet, ein ganz gutes. Der Monarch wollte Vormittags einen Spaziergang im Schönbrunner Park machen, doch ist derselbe in Folge des regnerischen Wetters unterblieben. Sr. Majestät wird am Dienstag um 2 Uhr Nachmittags in Schönbrunn den päpstlichen Ablegaten Giulio Celli, sodann den päpstlichen Nobilegarbisten Conte Pecci in besonderer Audienz empfangen. Am Mittwoch um 11 Uhr Vormittags wird Sr. Majestät gleichfalls in Schönbrunn den Cardinal Fürstbischof von Oetz, Dr. Jacob Riffia in besonderer Audienz empfangen. — Für die zunehmende Besserung im B finden des Königs dient als Beweis, daß Sr. Majestät am 26. d. den Admiral Span in Audienz empfing, die fast eine Stunde dauerte. Der Admiral hat Nachmittags eine Inspectionsreise angetreten.

— (Ereignung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Senatpräsidenten der Raaber k. Gerichtsstelle, Vola Ternobich, zum Präsidenten der Marosbajarehly k. Gerichtsstelle zu ernennen.

— (Gehaltsverhältnisse der Verwaltungsbeamten.) Um den häufigen Klagen über schlechte Gehaltsverhältnisse der Verwaltungsbeamten wenigstens theilweise Rechnung zu tragen, hat das Ministerium des Inneren anlässlich der Genehmigung der diesjährigen Comitatsbudgets den besonders schlecht dotierten Beamtenkörpern einiger Comitats Gehaltsergänzungen unter der Bedingung zugesagt, daß dieselben bei der Verhandlung des staatlichen Budgets durch das Parlament genehmigt werden.

— (Wißol) Auf die in der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ Nr. 139 vom 18. Juni 1899 verlaublichte Rumdrehung wegen Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Heu, Stroh, Brennholz und Steinkohlen für das k. u. k. Heer in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Feltau, Orlat, Mediasch, Sz. Udvarehly, Kronstadt, Vrenndorf, Petersberg, Hellsdorf, Marienburg, Heiden, Neustadt, Weidenbach, Rosenau, Karlsburg, Broos, Arudbanya, Elisabethstadt, Klausenburg, Maros-Bajarehly und Bistritz pro 1899/1900 wird aufmerksamer gemacht. Die Verhandlungen finden am 5., 7., 10., 12. und 13. Juli statt. Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann das Verpflegs-Regiment-Magazin in Kronstadt.

— (Wißol) Auf die in der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ Nr. 139 vom 18. Juni 1899 verlaublichte Rumdrehung wegen Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Heu, Stroh, Brennholz und Steinkohlen für das k. u. k. Heer in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Feltau, Orlat, Mediasch, Sz. Udvarehly, Kronstadt, Vrenndorf, Petersberg, Hellsdorf, Marienburg, Heiden, Neustadt, Weidenbach, Rosenau, Karlsburg, Broos, Arudbanya, Elisabethstadt, Klausenburg, Maros-Bajarehly und Bistritz pro 1899/1900 wird aufmerksamer gemacht. Die Verhandlungen finden am 5., 7., 10., 12. und 13. Juli statt. Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann das Verpflegs-Regiment-Magazin in Kronstadt.

— (Wißol) Auf die in der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ Nr. 139 vom 18. Juni 1899 verlaublichte Rumdrehung wegen Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Heu, Stroh, Brennholz und Steinkohlen für das k. u. k. Heer in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Feltau, Orlat, Mediasch, Sz. Udvarehly, Kronstadt, Vrenndorf, Petersberg, Hellsdorf, Marienburg, Heiden, Neustadt, Weidenbach, Rosenau, Karlsburg, Broos, Arudbanya, Elisabethstadt, Klausenburg, Maros-Bajarehly und Bistritz pro 1899/1900 wird aufmerksamer gemacht. Die Verhandlungen finden am 5., 7., 10., 12. und 13. Juli statt. Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann das Verpflegs-Regiment-Magazin in Kronstadt.

— (Wißol) Auf die in der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ Nr. 139 vom 18. Juni 1899 verlaublichte Rumdrehung wegen Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Heu, Stroh, Brennholz und Steinkohlen für das k. u. k. Heer in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Feltau, Orlat, Mediasch, Sz. Udvarehly, Kronstadt, Vrenndorf, Petersberg, Hellsdorf, Marienburg, Heiden, Neustadt, Weidenbach, Rosenau, Karlsburg, Broos, Arudbanya, Elisabethstadt, Klausenburg, Maros-Bajarehly und Bistritz pro 1899/1900 wird aufmerksamer gemacht. Die Verhandlungen finden am 5., 7., 10., 12. und 13. Juli statt. Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann das Verpflegs-Regiment-Magazin in Kronstadt.

— (Wißol) Auf die in der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ Nr. 139 vom 18. Juni 1899 verlaublichte Rumdrehung wegen Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Heu, Stroh, Brennholz und Steinkohlen für das k. u. k. Heer in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Feltau, Orlat, Mediasch, Sz. Udvarehly, Kronstadt, Vrenndorf, Petersberg, Hellsdorf, Marienburg, Heiden, Neustadt, Weidenbach, Rosenau, Karlsburg, Broos, Arudbanya, Elisabethstadt, Klausenburg, Maros-Bajarehly und Bistritz pro 1899/1900 wird aufmerksamer gemacht. Die Verhandlungen finden am 5., 7., 10., 12. und 13. Juli statt. Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann das Verpflegs-Regiment-Magazin in Kronstadt.

des Bischofs, und verließ derselbe seinem entschiedenen Lobe im Laufe des Tages wiederholt warmen Ausdruck. In seiner kurzen Schlußrede erwähnte Anstalts-Director Dr. Bilinsky, daß für das nunmehr abgelassene Schuljahr 472 Böglinge eingeschrieben waren, und zwar 46 in die Bewahrschule, 248 in die Elementarschule, 78 in die höhere Mädchenschule, 120 in die Lehrerin-Bildungsanstalt. Der Director hob sodann die große Wichtigkeit dieses Schuljahres hervor, da in demselben die Fertigstellung des monumental Anstaltsgebäudes erfolgte. Zum Schluß sagte Redner bewegten Herzen kiesten Dank dem Oberhirten für die väterliche Liebe, daß er für den Brunnal der Anstalt sein größtmaltes Bild gesendet; in diesem Moment fiel die Hülle von dem prächtigen Bildnisse des Bischofs, welches den Kirchenfürsten im Hofarbenen Talar künstlerisch gelungen darstellte. Minutenlang Ovationen wurden nun dem von Allen geliebten Bischofe dargebracht. Jetzt betrat Seine bischöfliche Gnaden das Podium und hielt eine classisch formidone, Aller Herzen bewegende, ergreifende und das Gemüth erhebende und in das Innerste sich einprägende Ansprache, deren jeder Satz den hohen Sinn des Redners charakterisirte und den Hörem unvergeßlich bleiben wird. Der Kirchenfürst bedachte hierauf viele Böglinge in Begleitung sanfter und herzwinnender Worte mit Träumen, und theilte, damit keine Leer ausgehe, unter die übrigen Gedenkbüchchen aus.

Zu Mittag gab der Director ein Diner, an welchem sämmtliche Mitglieder des hiesigen Clerus theilnahmen. Nach der Mittagstafel verbrachte der Bischof den Nachmittag in bester Stimmung im Kreise der Geistlichkeit und verließ um 5 Uhr die Anstalt mit dem Versprechen, dieselbe während seines Aufenthaltes in Hermannstadt noch einmal zu besuchen. Unvergesslich wird dieser schöne Tag immerdar in der Erinnerung der Anstalt bleiben, welche seit ihrem hiesigen Bestehen in Bezug auf segensreiche Thätigkeit einen rapiden Aufschwung genommen, und auf die culturellen, musterartigen und fruchtreichen Erfolge, die sie bisher, insbesondere unter der Leitung des derzeitigen Directors Dr. Ludwig Bilinsky erzielt hat, mit berechtigter Freubiegung zurückblicken kann.

— (Die Schlußfeier im kön. Theresianum) wurde heute bei Entfaltung des größten Pompes abgehalten. Die Veranstaltung und Abwicklung hierzu bot Se. Gnaden der hier weilende Landes-Bischof. Schon vor 8 Uhr Früh sammelte sich in Folge der in unserem Blatte veröffentlichten Einladung ein großes, distinguirtes Publicum in und vor der Kirche, welche aus diesem Anlaß mit Bäumen und Toppiden herrlich geschmückt war. Circa vor 8 Uhr erschien die assistierende Geistlichkeit unter der Leitung des Ceremoniärs Propst v. Sidofsky in mehreren Postmägen des Bischofs. Punct 8 Uhr erschien unter Glockengeläute die Gala-Carrosse des Bischofs mit Seiner Gnaden, in großer Kirchengala, begleitet von zwei Folgepferden, die die Schleppe der cappa major trugen, und seinem Secretär Balogh. Nach dem Empfang seitens der zahlreichen Geistlichkeit zog der Bischof mit großem Gefolge, seinen Segen spendend, bis vor den Hauptaltar, wo er knieend ein stilles Gebet verrichtete, um hierauf vor dem Throne die übliche Präparation und Handwäscher vorzunehmen. Nach diesen Ritualien schritt der Bischof, der mittlerweile in kostbare Messgewänder umgekleidet worden war, vor den Altar und intonirte das feierliche „Te Deum laudamus!“

Der Gesang der Kinderchoir durchdröhnte die Kirche und hat der Jubelgelang der Böglinge Se. bischöflichen Gnaden sichtlich ergriffen.

In der hierauf folgenden Festmesse, deren gesunglichen Theil der Böglingchor unter Leitung des Lehrers Szántó besorgte, assistirten dem Bischofe Propst v. Sidofsky als Ceremoniär, die Herren Director Brodupel und Professor Toth als Diaconen, ferner der Secretarius Josef Balogh, die Pfarrer Fuß und Balazs, die Caplane Jigmond, Popp und Pilschopfan Dietl, schließlich P. Honorius Nagy S. F.

In der Kirche war ein elegantes Publicum dicht gedrängt. Wir sahen Frau Baronin Kofalia Bornemissa, die Damen des Altar-Vereines, an deren Spitze die Damen von Békessi, Tassal sammt Tochter Grete, von Böchy u. A., das Beamtinnen- und Lehr-Personal der Anstalt unter der Leitung des Verwalters Thomandi, den Anstalts-Oberarzt Dr. Jancsik, eine Abordnung der Direction der k. Landes-Irren-Anstalt, des kön. Staatsgymnasiums der Staats-Bürgerchule, den Curator der Kirche Göttl, Lehrer der kath. Normal-Hauptchule und viele andere bekannte Damen und Herren der besten Gesellschaft.

Nach dem Gottesdienste begann die eigentliche Schlußfeier der Anstalt, über die wir wegen Mangels an Zeit erst demnächst berichten können. Aus diesem Anlaß fand bei Director Samuel Brodupel eine Festtafel statt, wozu die assistierende Geistlichkeit zugezogen war.

— (Kirchen-Musik.) Morgen Donnerstag den 29. d. (Fest Petrus und Paulus) wird in der evang. Pfarrkirche A. O. der Psalm 25: „Wein Gott, ich hoffe auf Dich.“ für Sopran mit Orgel-Begleitung von Oscar Hermann, op. 59, aufgeführt.

In der röm.-kath. Pfarrkirche kommt durch den Kirchen-Musikverein zur Aufführung die „Messe in C-moll“ von Rossini. — Einlagen: I. „Timete Dominum“, Alt Solo mit Orgel-Begleitung; II. „Voco mea“, Bass-Solo mit Orgel-Begleitung.

— (Hoher Besuch im Krankenhaus.) Bischof Graf Majlatz hatte gestern Nachmittags um 6 Uhr auf seiner Rundfahrt durch die Stadt auch dem Franz-Josefs-Bürger-Spital einen fast einständigen Besuch ab. Er erschien daselbst in Begleitung des Stadtpfarrers Propst von Sidofsky und machte einen Rundgang durch sämmtliche Krankensäle, wo er jeden Patienten liebevoll ansprach, den Schwerverkranken Trost zusprach, an die besonders dürftigen Geldspenden austheilen ließ und außerdem an sämmtliche Pflegekinder ein Jesu-Bildchen zurückließ. Er ver sprach, auch dafür Sorge zu tragen, daß hinlänglich allen katholischen Glaubensgenossen in ihrer schwersten Stunde die Tröstungen der Kirche zu Theil werden und nicht nur auf Wunsch derselben, wie es bisher der Brauch war.

— (Militärische Feier.) Das k. und k. Feldjäger-Bataillon Nr. 28 beging gestern in der hiesigen Jäger-Caserne eine doppelte Gedenkfeier, nämlich die vierzigste Jahresschwebe seiner Errichtung und die Erinnerung an den heißen Gefechts-tag von Trautenau, an welchem das Bataillon in hervorragender Weise theilgenommen war. Die Feier begann im Beisein Sr. Excellenz des Corpscommandanten F. J. Probst von Dörfstorff und der Generalität um 9 Uhr Vormittags mit einer Feldmesse, nach welcher der Mannschafft die Bedeutung des Tages in deren respectiven Mutter Sprachen erklärt wurde. Bei dem Feldprediger brachte Seine Excellenz Corpscommandant und commandirender General F. J. Probst von Dörfstorff einen begeisterten Toast auf Seine Majestät den obersten Kriegsherrn aus, worauf die Musikkapelle unseres Regiments die Kaiserhymne intonirte. Die Mannschafft, die den Gedenktag bei Musik mit Tänzen und heiteren Spielen feierte, wurde Mittags und Abends extra bewirthet.

— (Medicinische Section.) Freitag den 30. d. M., Abends 8 Uhr, ordentliche Section's-Verammlung im Hotel „Römischer Kaiser“.

— (Fest-Akademie.) Der „Germannstädter Militär-Fest-Club“ soll — wie wir vernehmen — Samstag den 8. Juli l. J. im Gesellschaftshause eine Fest-Akademie veranstalten und wird dieselbe mit einem Tanztränzen verbunden sein.

— (Der gesellige Abend.) welcher aus Anlaß der Einberufung des sächsischen Central-Ausschusses vorgezogen Abend im Saale des Hotels „Römischer Kaiser“ stattfand, war sehr zahlreich besucht. Zu demselben hatten sich auch die Reichstagsabgeordneten Dr. Schwicker, Trauseneck und Dr. Schmidt eingefunden. Albert Arz v. Straußenburg sen. begrüßte die Erschienenen in herzlichster Weise und schloß mit einem von den Anwesenden freudig erwiderten „Gott!“ auf den Abgeordneten Schmidt, der in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. d. den Standpunkt des sächsischen Volkes ebenso mannhaft wie würdig vertreten hatte. Hierauf hielt Dr. Carl Wolff einen mit allgemeinem und großem Beifalle auf-

genommenen Lichtbogen, formgewandten, von tiefer Ueberzeugungstreue getragenen, daher die Hörer überzeugenden, sachkundigen Vortrag über die Vorteile der Gründung von deutschen Handels- und Industrie-Unternehmungen.

— (Die Flugblätter) deren wir in unserem gestrigen Blatte erwähnten, ist nicht bei Herrn Dr. Josef Schwarz, sondern beim Verfasser derselben, Oberabbinder A. Horovich, zu haben.

— (Die Gemälsammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstags von 11—1 Uhr Vormittags geöffnet.

— (Die städtische Kaffee-Kammer) auf dem Rathhause ist seit 1. Mai l. J. an geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

— (Abschied vom Regiment.) Am 23. d. wurde in Epries ein schönes militärisches Fest gefeiert. Das Officiers-Corps und die Mannschafft des 18. Divisions-Artillerie-Regiments verabschiedeten sich von dem verehrten, auch in der Civilbevölkerung im hohen Ansehen stehenden und beliebten Regiments-Commandanten Oberst Otto Franzl, der in das Generalstab-Corps rückverlegt und zum Stabsarzt der Commandanten im militärisch-geographischen Institut ernannt wurde.

— (Der Fuß) spielt bei den Deutschen eine große Rolle. Erkundigt sich der Deutsche nach dem Wesen eines Freundes, so fragt er: Wie geht's? Wie steht's? Ist er mit Jemand befreundet, so lebt er mit ihm auf freundschaftlichem Fuße, und ist das Gegenteil der Fall, so stehen sie auf gespanntem Fuße.

— (Berurteilung eines städtischen Fiscals.) Aus Wistritz wird geschrieben: Der Disciplinar-Ausschuß des Wistritz-Nachbors Comitats besaß sich in seiner jüngsten Sitzung mit der Angelegenheit des Wistritz städtischen Fiscals Karl Lang, der gelegentlich eines vorjährigen Besuchs des Erzherzogs Josef in Wistritz demonstrativ eine blau-rote städtische Fahne gehißt hatte und trotz polizeilicher Aufforderung sich weigerte dieselbe einzuziehen.

— (Anbau von Medicinalpflanzen.) Der Landes-Agriculturverein hat beschlossen, zur Erhebung des Anbaues von Medicinalpflanzen, welcher Kulturzweig den Ackerbau treibenden ein schönes Einkommen sichern würde, eine Concurrenz für ein Werk auszuschreiben, welches die Medicinalpflanzen in populärer Form beschreibt und Anweisungen für den Anbau derselben enthält.

— (Unfall.) Im Aninaer Bergwerke ereignete sich ein großes Unglück; zwischen dem Thimfeld-Schachte fand im siebenten Horizont ein furchtbarer Wassereintrich und unmittelbar darauf eine Explosion schlugender Wetter mit solcher Vehemenz statt, daß sich die Arbeiter nicht retten konnten; vier Arbeiter wurden lebensgefährlich, sechs schwer, fünf leicht verletzt; die Sechsern dürften verloren sein.

— (Eine moderne Caserne.) Man schreibt dem „P. L.“ aus Temesvár, 26. d.: Im Weissen einer gemischten Commission wurde heute die neuerrichtete Infanterie-Caserne dem Militärärar übergeben. Im Pavillon-System erbaut, besteht die neue Caserne aus zwei hochhohen Mannschafthäusern für circa tausend Mann, einem Officiers-Pavillon, je einem Pavillon für die Bibliothek, für die Gesch- und Badeanstalt und für die Markteanderei, während an der Front zwei mit Veranden versehene Gebäude für die Hauptwache und für Gängehülfszwecke bestimmt sind.

— (Eine Familientragedie) entsetzlicher Art hat sich am 25. d. in Stuhlweissenburg abgespielt. Wie man von dort meldet, hat der Eisenbahnarbeiter Josef Jambor erst seine fünf Kinder — deren ältestes neun Jahre zählt — erschossen und sich dann auch selbst mittelst eines wohlgezielten Revolverkugels entleibt. Die Hausleute, die auf die Detonation herbeieilten, fanden die unglücklichen Kleinen bereits als Leichen vor, während der entmenschte Vater in seinem Blute schwimmend noch athmete. Ehe er seine entsetzliche That vollbrachte, hatte er seine Gattin unter irgend einem Vorwande aus dem Hause entfernt. Die gerichtliche Commission, die alsbald auf dem Schouplöze der Schreckensthat erschien, ließ die fünf Leichname der Kinder nach der Morgue bringen, um sie dort zu obduzieren; den mörderischen Vater brachten die freiwilligen Retter nach dem Krankenhause, wo derselbe, ehe seine gerichtliche Vernehmung noch bewerkstelligt werden konnte, seinen Geist aufgab. Da Jambor in geordneten Lebensverhältnissen lebte und auch mit seiner Gattin nie Unfrieden hatte, glaubt man, daß er seine schauerliche That in einem Anfall von Geistesstörung verübt habe.

— (Internationale Checkfälscher.) Aus Wien berichtet man: Dem in Freiburg verhafteten Mitschuldigen des in Konstantinopel festgenommenen Checkfälschers Josef Kronovics, Josef Cohnert, fällt

auch eine ganze Reihe von am Wiener Plage verübten Betrügereien zur Last. Cohnert hat hier Anfangs dieses Jahres unter verschiedenen Namen im zweiten Bezirk gewohnt. Er hatte die Kühnheit, sich bei verschiedenen Persönlichkeiten als Redacteur eines hiesigen großen Tagblattes auszugeben. Während seines Wiener Aufenthaltes repräsentirte er auch unter dem Namen Colmer eine Wiener Versicherungsgesellschaft. Am 24. d. begab sich ein Procureur der Länderbank nach Freiburg i. S., um die Selbstanprüche des beschuldigten Jambors an den Verhafteten geltend zu machen. Man hofft, daß der größte Theil der von den Checkfälschern herausgelassenen Summe noch wird zu Stande gebracht werden können.

— (Eisenbahn-Unfall.) Aus Graz wird vom 26. d. gemeldet: Heute um 2 Uhr Früh erfolgte vor der Einfahrt in die Station Mürz-zuschlag auf der Südbahnstrecke ein Zusammenstoß, bei welchem vier Passagiere und ein Zugbegleiter leicht verletzt wurden. Die Maschine des Postzuges Nr. 7 war in einen Lastzug hineingefahren. Beide Maschinen entgleisten, 21 Packwagen wurden arg beschädigt. Der Verkehr war für kurze Zeit gestört.

— (Eine verunglückte Ballonfahrt.) Aus Graz wird berichtet: Der Ballonfahrer Merighi, der wiederholt schon in Wien Ballonfahrten unternahm, war am 26. d. um 5 Uhr von der Industrie-halle aus aufgefliegen. In einer Höhe von 3500 Metern platzte der Ballon und stürzte herab. Merighi hatte die Geistesgegenwart, aus der Gondel zu springen, als diese 14 Meter hoch über der Erde schwebte. Er brach ein Bein und blieb bewußtlos liegen.

— (Ein Bruder Luccheni's.) Die „Independance Belge“ meldet: Der Bruder des Mörders der Königin, Luccheni, ist dem Gerichte in Belgien eingeliefert worden. Er steht unter der Anklage, mehrere Morde in Frankreich, im Großherzogthum Luxemburg und anderen Orten begangen zu haben.

— (Der Fuß) spielt bei den Deutschen eine große Rolle. Erkundigt sich der Deutsche nach dem Wesen eines Freundes, so fragt er: Wie geht's? Wie steht's? Ist er mit Jemand befreundet, so lebt er mit ihm auf freundschaftlichem Fuße, und ist das Gegenteil der Fall, so stehen sie auf gespanntem Fuße. Für das Geld gibt es einen Münzfuß, der Dichterling plagt sich mit Versfüßen, der Fuß ist ein Längenmaß, und selbst der Berg hat einen Fuß. Der Schwermüde steht mit einem Fuße im Grabe. Wer viel Aufwand macht, lebt auf großem Fuße, und wenn er es zu arg treibt und ein zu großer Leichtfuß ist, so steht er bald auf schwachen Füßen. Rangiert er sich dann nicht, kommt er nicht wieder auf die Füße, so folgt der Krach auf dem Fuße, und wenn dunkle Sachen vorgekommen sind, lebt er einige Zeit nicht auf freiem Fuße. Ist er aber ein Pantenfuß, der sich vor den Consequenzen seiner leichtsinnigen Handlungsweise fürchtet, so ist er bald auf flüchtigen Füßen, wenn er es nicht vorzieht, auf Freireisfüßen zu gehen und sich durch eine reiche Heirat zu retten, so steht auf das Beispiel Anderer, die in dieselben Fußstapfen getreten sind.

— (Der Sarg des Capitäns Dreyfus.) Aus Paris kommt die Meldung von einer seltsamen telegraphischen Anfrage von der Ile Royale Capenne. Das Telegramm lautet: „Dreyfus abgehoben in guter Gesundheit und guter Stimmung. Was soll mit dem Sarg und den Drogen zur Einbalsamirung geschehen?“ Dieser Sarg wurde — für alle Fälle — angefertigt, als der Jola-Proceß im Gange war. Um die hölzernen Hülle vor Ameisenfraß zu sichern, war sie mit Theer und Creosot getränkt. Das Innere war aus Zink, mit einer Glascheibe im Deckel, wodurch die Möglichkeit gegeben war, das Gesicht des Todten zu sehen. Unter dem Mikroskopium Méline wurden der Sarg und die Stoffe zur Einbalsamirung nach der Ile Royale geschickt, weil man fürchtete, daß die Antirevisionisten, sofern Dreyfus stirbe und auf gewöhnliche Art begraben würde, hinterher behaupten würden, man habe Dreyfus gleich Bazaine laufen lassen. Deshalb sollte die wohl-erhaltene Leiche sofort zur Klarstellung der Thatfache nach Frankreich gefandt werden. Der französische Regierung sollen für den Sarg schon hohe Summen von Barnum's Nachfolger und Juffand geboten worden sein, die durch den seltenen Gegenstand ihre Schreckenskammer bereichern wollen.

— (Eifersuchtsdrama.) Aus Paris, 19. d., wird geschrieben: Der sogenannte „hiflorische“ Festzug, den die genialen Gründer der „großen Pariser Festwoche“ als Krönung ihres Unternehmens ausgeheckt hatten und der sich in der That den anderen „Belustigungen“ würdig anreihete, gab gestern zu einem blutigen Eifersuchtsdrama Anlaß, das die Zuschauer tief erschütterte. Der Zug machte eben auf der Place de la Bastille Halt, als ein verführter aussehender Mann sich durch die Menge drängte und auf Arm-länge zwei Schüsse auf eine der Statuen des Zuges, eine Fischerin, abfeuerte. Der erste Schuß traf diese, eine junge, hübsche Frau, und brachte ihr eine nicht unbedenkliche Wunde in der Halsgegend bei; der zweite freite den Costümzeichner Colmet d'Auge an der linken Wade. Ehe man den Attentäter entwaschen konnte, hatte dieser sich eine Kugel in den Kopf gejagt und brach blutüberströmt zusammen. Der Attentäter, der 37-jährige Drechsler Charles Pöaul, hatte die Verwundete, Frau Blanchot, Statistin in den Jolies Morign, vor einigen Wochen kennen gelernt und ihr zuerst seine Erparnisse und dann seine ganze Einrichtung geopfert. Als er mit dem Gelde fertig war, wandte ihm die Schöne den Rücken und alle Bitten des Verlassenen blieben erfolglos. Pöaul wollte sich deshalb an der Herz-losen rächen und lauerte ihr, da er wußte, daß sie an dem Aufzuge theilnehmen würde, mehrere Stunden lang in der Nähe der Place de la Bastille auf. Pöaul liegt hoffnungslos darnieder, Frau Blanchot hingegen dürfte ohne großen Schaden davonkommen. Inbezug dieses Drama an der einen Stelle des Festnachtszuges zutrug, erlitten an einer anderen stürmische Rufe: „Ruff! Ruff!“ und unter den Klängen eines stolzen Marches wurden die Verwundeten in das benachbarte Hospital Saint-Antoine gebracht.

— (Defraudation.) Die „St. Petersburger Zeitung“ meldet aus Teheran: Der Cassier der hiesigen russischen Diskontobank ist nach Unterschlagung von 300.000 Rubeln geflüchtet. Bei einem seiner Mitschuldigen wurden 180.000 Rubeln gefunden.

— (Silberne Fußbeschläge.) Ein ständiger Newyorker Fußschmied hat der fashionablen Welt zu einer glorreichen Idee verholten, der es an Popularität nicht fehlen kann, da ihre Verwirklichung eine neue Art von Luxusentfaltung gekostet. Er versteht nämlich seit Kurzem die Pferde der oberen Vierhundert mit silbernen Fußschuhen. In Zukunft wird es die Hauptaufgabe der Stallleute und Reitkräfte auf den Landhöfen der Dollarsürken sein, den Fußbeschlag ihrer Pflegebefohlenen so blühend zu erhalten, daß die Strahlen der Sonne leuchtende Reflexe aus ihm zaubern, sobald die vornehmen Thiere in elegantem Galopp dahinsausen. Natürlich läßt sich der Beschlag nicht aus reinem Silber herstellen, so bereitwillig auch die Besitzer edler Renner dem Schmied einer neuen Aera des Fußbeschlags jeden noch so hohen Betrag zahlen würden. Man muß sich mit einer Silberlegirung behelfen, die den Ansprüchen an Härte und Dauerhaftigkeit entspricht. Augenblicklich stellt sich der Preis für den Fußbeschlag eines Pferdes auf ungefähr 20 Dollars, also 5 Dollars (20 M.) für jeden einzelnen Fuß. Mit den einfachen Silber-Fußbeschlägen sind die extra-baganten Yankee-Millionäre aber noch nicht zufrieden. Der Rand des Fußschuhs muß überdies mit kunstvollen Gravirungen verziert sein. Man wählt mit Vorliebe dazu außer dem kronengeschmückten Monogramm des Besitzers eine Sternenscheibe. Damit dieser moderne Fußbeschlag wie aus einem Gusse erscheint, und um nicht durch eiserne Spuren die schöne Harmonie zu stören, gelangen silberne schimmernde Nägel zur Verwendung. Die silbernen Schuhe der Pferde müssen Tag für Tag neu polirt werden, zu welchem Zwecke man sich einer ganz besonderen Silberpolitur bedient. Gnade dem armen Groom, der es in Zukunft an der nötigen Sorgfalt fehlen läßt!

— (Der „Fürst der Bettler“.) Die Newyorker Polizei hat einen guten Tag gemacht. Sie hat einen gewissen Leary Lawson, der als „Fürst der Bettler“ bekannt ist, verhaftet und sich damit des Hauptes einer

wohlgelagerten Bruderschaft von Bettlern verschert. Das Unternehmen ist auf die Ausbeutung gemüthlicher Reicher gerichtet, denen mit ihränen-rührenden Geschichten die Börse erleichtert wird. Bei der Hausdurchsuchung fand man einen noch Art der besten Baedeker'schen Fremdenführer abgefaßten „Führer für Bettler durch Newyork“ sauber gedruckt vor. Es sind darin die reichen Einwohner von Newyork nach einseitigen Gesichtspuncten classifict, und ihre Nationalität enthält Stichworte, wie „Vortrefflich“, „Gut“ oder „Nicht ansehnlich“. Zur letzteren Classe gehören Großhändler, wie Mr. Carnegie, Mr. Sage, Mr. Dewey und Mr. Wood, denen damit allerdings das größte Compliment gemacht wird, das ihrer Bekanntheit und ihrem Finanztalent zutheil geworden ist. Mr. Lawson besitzt ein stattliches Bank-conto. In seiner ersten Vernehmung erklärte er, daß die Bruderschaft nach dem Vorbilde des Jesuitenordens organisiert sei.

Concert des rumänischen Musikvereines.

Das am 27. d. im Gesellschaftshause stattgefundene Concert unseres rumänischen Musikvereines kann mit vollem Rechte als eine überaus gelungenen Aufführung bezeichnet werden und hat auf's Neue in schlagender Weise bewiesen, daß der Verein unter seinem so tüchtigen Dirigenten sich getrost und mit entschiedenem Erfolg auch an ganz schwierige Stücke wagen kann.

Die „Suite“ für Orchester Peer-Gynt von Ed. Grieg wurde von der mitwirkenden Kapelle unseres Hausregiments unter der frommen Leitung des Herrn Georg Dima so exact vorgetragen, daß jeder der vier Abtheilungen: a) „In der Morgendämmerung“, b) „Tod des Aen“, c) „Tanz der Anitrea“, d) „In der Höhle des Bergkönigs“ rühmlicher Beifall und mehrmaliger Hervorruß des trefflichen Dirigenten zu Theil wurde und e) „Der Tanz der Anitrea“ über stürmischen Beifall des zahlreichen Auditoriums wiederholt werden mußte.

Die Krone des Abends war aber doch die C-dur-Messe des ton-gewaltigen Ludwig van Beethoven für Soli (Hr. E. Simonescu, Sopran, Hr. Olariu, Alt, Herr Dancea, Tenor, und Herr Dr. Stroia, Bass), Chor und Orchester. Dieses grandiose Werk unseres unsterblichen Meisters, welches unseres Wissens seit dem Jahre 1856, in welchem dasselbe von hiesigen Dilettanten unter der Leitung des Herrn Wilhelm Weiß sen. in der röm.-kath. Pfarrkirche intra muros executirt wurde, in Hermannstadt nicht mehr ausgeführt worden, wurde in so vorzüglicher Weise vorgetragen, daß jeder der einzelnen Nummern dieses herrlichen Werkes rühmlicher Beifall spendet wurde und am Schluß desselben Jedermann bedauerte, daß es schon zu Ende war. — Die Soli, wie nicht minder der Chor interpetirten unter dem wackeren Beistand der Militärkapelle die erhabene Ton-dichtung in würdiger Weise und documentirten bestens, daß von so schlag-fertigen Kräften und unter so bewährter Leitung, wie die des Herrn Georg Dima es ist, Alles in vorzüglicher Weise geleistet werden kann.

Fremden-Liste

- Hotel Rumänischer Kaiser. Fejér, Grundbesitzer, von Est-Syebiz; Káble, Privatier, von München; Bartol, Barrer-Gattin, von Magyar-Tzen; Dr. Gusbeth, Arzt, Dr. Blacu, Sanbefehl-Director, Schnell Hf. Notár, von Kronstadt; Kratis, Advocat, von Arab; Ardeleanu sammt Gattin, Notár, von Gula; Tomatia, Notár, von Sopaulsa; Müller, Kaufmann, von Braila; Gutman, Breuer, Kaufleute, von Andapeß; Meroschin, Kaufmann, von Werfch; Fabian, Solah, Fischer, Schüttert, Fischer, Schrant, Kaufleute, von Wien.

Seiden-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und freierweise in's Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

„Restauration Stadtpark.“

Freitag den 30. Juni l. J. und täglich: Komische Gesangs-Vorträge der Gesellschaft A. Steinau aus Budapest. bestehend aus Damen und Herren, deren Leistungen auf dem Gebiete komischer Gesangs-Vorträge aller Orten vollste Anerkennung geollt wurde. Anfang 1/2 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Juni

Table with 2 columns: Exchange rates for gold, silver, and various bonds. Includes entries like '4 1/2 % ung. Goldrente', '4 % ung. Kronen-Rente', and '1860-er Lose'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Juni

Table with 2 columns: Exchange rates for gold, silver, and various bonds. Includes entries like '4 1/2 % ung. Gold-Rente', '4 % ung. Kronen-Rente', and '1860-er Lose'.

K. u. k. Artillerie-Zeugs-Depöt in Karlsburg.

[485] 1-1

Vicitations-Rundmachung.

Am 10. August 1899, um 9 Uhr Vormittags, findet in der Artillerie-Caserne in der Festung Karlsburg eine öffentliche Vicitation statt...

Table with columns for quantity (Kg.), material type (e.g., Blech, Eisen, Kettenwerk), and price.

Die weiteren Details können in der Kasse des l. u. l. Artillerie-Zeugs-Depöts zu Karlsburg...

Zu dieser Verhandlung werden auch schriftliche Offerte angenommen. Diese sind nur dann rechtsgiltig, wenn sie...

In den Offerten ist das Badium, sowie das Anbot in Ziffern und Buchstaben und zwar für 100 Kg., beziehungsweise Stück, loco, franco, Lagerplatz Artillerie-Caserne in Karlsburg...

Die Offerte müssen eigenhändig mit Vor- und Zuname unterschrieben sein, Charakter und Wohnort, ferner die Erklärung enthalten...

Die bezüglichen Geld-Ertragsscheine der Ersterer unterliegen der Stempelpflicht nach Scala III. Auf der Adresse des Offertes muß der Name des Differenten...

Von mehreren Personen gemeinschaftlich verfaßte Offerte müssen die Erklärung ihrer Solidarhaftung enthalten, von sämtlichen Differenten eigenhändig gefertigt sein...

Offerte, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, sowie zu spät oder im telegraphischen Wege einlangen, werden nicht berücksichtigt.

Die bei der Vicitation persönlich Erscheinenden haben vor Beginn der Versteigerung als Neugeld 10% des Schätzungspreises (Ausrufungspreises) jener Materialien zu erlegen...

Von den Erstherrn (Bestbietern) der veräußerten Sorten ist nach beendeter Vicitation sogleich die Stempelgebühr per 50 fr., dann der Differenzbetrag...

Die Verwaltungs-Commission des l. u. l. Artillerie-Zeugs-Depöts zu Karlsburg.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 7. Juli bei der Hermannstädter Finanz-Direction Offertverhandlung wegen Sicherstellung des Brennholzbedarfes...

Rundmachungen.

Vom Döbner Gerichtshofe, daß Emerich Bartalan aus Déba unter Kuratel gestellt wurde. Vom Lördar Gerichtshofe, daß Béla Kecskeméthy aus Maros-Bogat unter Kuratel gestellt wurde...

Aufforderungen.

Vom Vizanaer Bezirksgerichte an Juon Deac, zur Tagfahrt am 10. Juli zu erscheinen. Vom Nagybeneder Bezirksgerichte an Niculae Doboran, zur Tagfahrt am 10. Juli zu erscheinen...

Erledigungen.

Beim Elisabethstädter Gerichtshofe eine Amtsbienner-Stelle. Gesuche bis 4. Juli. Beim Distrikter Gerichtshofe eine Viconotär-Stelle. Gesuche bis 8. Juli...

Eine complete Geschäfts-Stellagen-Einrichtung,

theilweise mit Glas-Schuber, sammt Pulze, eventuell einzelne Stücke, und ein Federwagen mit Lederföber sind sofort billigt zu haben.

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer) zu allen Preisen. Unsere bekannten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.



R. Lechner (Wilh. Müller) l. u. l. Hof-Manufactur f. Photographie. Wien, Graben 31.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung...

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“, 115. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

M. Z. 9486/1899.

[494] 1-1

Rundmachung.

Aus Anlaß der Verordnung des hohen k. ung. Innenministeriums vom 6. Juni l. J., Z. 61330/1899, wird Folgendes angeordnet...

- 1. Jeder Hausbesitzer oder Hausverwalter ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Senfgruben regelmäßig entleert werden. 2. In den Gassen, Kaffee- und Wirthshäusern, ferner in allen Localitäten...

Der Magistrat.

Sz. 2286/1899.

[490] 2-2

Pályázati hirdetmény.

A Rekitta és Sztrugár községekből álló rekittai körben üresedésbe jött körjegyzői állásra ezennel pályázatot nyitok.

Az állásnak javadalmazása a következő: Évi fizetés 400 frt. Irodai átalány 30 frt. Természetbeni lakás és 4 öl tűzifa a magánmunkálatokért szabályrendeletileg megállapított díjak.

Felhívom a pályázni óhajtokat, hogy az 1883. évi l. t.-cz. 6. §-ában körülírt minősítést igazoló folyamodványaitok f. év július hó 10-éig hozzám nyújtsák be.

Szász-Sebes, 1899. évi június hó 24-én. A járási főszolgabíró: Dörr Albert.

Haus in Talmatsch Landstrasse Nr. 30,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 3 Kellern, Stallung, großem Hof und Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres dort zu erfragen.

[481] 3-3

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird.

Billige Einkaufsquelle.

Directer Bezug aus den ersten Fabriken, bescheidener Nutzen bei kleiner Regie lassen mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den gangbarsten Artikeln der [296] 20

Schnitt- und Wirkwaare

hervorragend billig zu verkaufen. Specialität: Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe und Socken billigt. Hochachtungsvoll

J. Eyer mann, Kleiner Ring Nr. 16.

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauer-gasse 3.

Augengläser, Zwicker, Starbrillen jeder Art in Stahl, Nickel, Silber und Gold etc.



Thermometer, Barometer, Compasse, Theater-Gucker, Feldstecher etc. etc.

Daselbst grösste Hermannstädter Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Niederlage. [288] 27

Depöts en gros in Cainen (Rumänien) u. Karlsburg.

„Concordia“ Handels-Actien-Gesellschaft Hermannstadt.

Filiale Fogarasch für en gros et détail.

Abtheilung für Colonial-Waaren.

Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität. Chokolade und Cacao. Echte russische Thees und Biscuits. Echte Jamaica- und Cuba-Rums. Echte französische Cognacs...

Vorzügliche Banater Mehle. Mineral-Wasser frischer Füllung. Astrachaner und Orsovaer Caviar. Rother Caviar, tägliche Postsendungen. Rahat (Lucuum), Marke „Bella-Vista“, Halva, Wachs-, Stearin-, Paraffin- und Unschlitt-Kerzen...

Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren.

Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in Leinen- und Baumwollgewebe, Winter- und Sommer-Piquets, Barchente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und Irlander Taschentücher. Chiffons, Cretons und Oxfords. Alle Sorten Strick-, Häkel- und Märkgarne, Schafwollgarne und Zephyrwolle in allen Farben...